1178
II

Der allzeit luſtige, und aufgeräumte Baier.

Geſchildert
zur
Faſchingszeit
bey einem
bürgerlichen Gaſtmahle
in der
churfürſtlichen Haupt- und Reſidenzſtadt
München
den 7ten Hornung 1780.

Verfaßt
von
Mathias Ettenhueber, Hofpoeten.

Zu haben bey Jungwirth, Kupferſtecher.

Universitäts-
München
Bibliothek

Das Leben iſt ein Markt, zu dem wir Menſchen laufen, uns Luſt, und Fröhlichkeit vor unſer Geld zu kaufen: wer da das Meiſte kriegt, und legt die Zeit recht an, die ihm gegeben iſt, der hat ſehr wohl gethan. Was kann man alſo thun den Abend vor der Faſte, als daß man Bachus ehrt? Dieweil man geht zu Gaſte an einen guten Tiſch, da weis man nichts vom Leid, iſt nur in dich verſenkt, o Vater aller Freud.

Du biſt von großer Macht. Diana wird geliebet
von dem, der auf der Jagd ſich mit dem Herzen übet:
Die Schmiede hat Vulkan in ſeiner ſchwarzen Hand:
Appollens Lob erthönt bey Leuten von Verſtand:

Neptunus wird gerühmt von ſeinen Bootsgeſellen,
die auf dem Waſſer ſind, und ſtechen durch die Wellen:
doch alle, Jäger, Schmied, Gelehrter, Steuermann,
er ſey auch, wer er iſt, preißt deine Gottheit an.
Sie trinken allzumal, und wünſchen ſich zu laben
mit deiner Süßigkeit, und unverfälſcht zu haben
den guten rheinſchen Wein. Du magſt die Welt durchgehn,
ein jeder ſieht dich gern auf ſeiner Tafel ſtehn.
Man ſagt, daß Cato ſelbſt ein Mann zum Ernſt gebohren,
die Runzeln ſeiner Stirn im Weinglas oft verloren,
und luſtig ſich genug bey deiner Luſt gemacht:
Ja Sokrates hat ſelbſt nicht lange ſich bedacht.
Dieß iſt der große Mann, durch deſſen Kunſt wir wiſſen
ein ſchäumig-friſches Glas recht aus- und einzugieſſen,
nicht groß, und ungeſchickt, das von, und zu leicht geht,
aus welchem Freudenſpiel, und viel Geſpräch entſteht.
O Rebengott! von dir, von deinem Werk, und Weſen
wird überall gemeldt, geſungen, und geleſen.
Es ſchwärmen um dich her die Luſt, und Fröhlichkeit,
der Troſt, die Liebe ſelbſt, und alle gute Zeit.
Da wohnt der ſüſſe Schlaf, der alle Pein kann hemmen,
erneuern unſern Muth, die Sinnen überſchwemmen:
Du machſt den Armen reich, die Einfalt ſelbſt gelehrt,
auch Haaſen waſneſt du mit Agamemnons Schwerd.
So bald wir den Geruch von deiner Kraft empfinden,
ſo wollen wir empor, wir laſſen uns nicht binden,
Herz, Sinnen, und Verſtand, ſie ſeyn auch wo ſie ſeyn,
verſammeln ſich behend, und flügen um den Wein.

Wer das nicht glauben will, vernehme die Geſchichte,
die ich mit Augen ſah, und unverfälſcht berichte.
Der ſtarke Rebengott, den alle Welt verehrt,
dem jedes Volke front, ſo weit die Sonne fährt,
beſtieg in ſeinen ihm zum Dienſt beſtimmten Tagen
den mit zwo Phantern ſchön beſpannten Rebenwagen,

und fuhr von Land zu Land, von der in dieſe Stadt,
wo ſeine Gottheit ſonſt Freund, und Verehrer hat.
Er ſah mit Freuden zu, wie alle Nationen
die um den Erdenkreiß, von Oſt, bis Weſten wohnen,
noch jetzo, wie zuvor ihm Rauch, und Opfer ſtreun,
und überall vertieft in Spiele, Tanz, und Wein.
Er ſah die Spanier nach ſeinen Tempeln wallen,
und ſelbſt der Granden Stolz in ihre Becher fallen:
Er zog durchs welſche Land, und zweifelte gar ſehr,
ob mit Venedigs Ball was zu vergleichen wär:
Der Maſquen Zahl, und Art nebſt ihren Koſtbarkeiten
ſchien aller Welt das Recht des Vorzugs abzuſtreiten.
Von dort aus lenkt er ſich bis nach Teutonien,
da ſah er ſeinen Dienſt in voller Blüthe ſtehn:
Der Allemannen Durſt ward ihm ſchon längſt geprieſen;
Nie hat ein Volk der Welt ſo eifrig ſich erwieſen
ihm hold, und treu zu ſeyn, zu leiſten ſeine Pflicht,
als dieſe Nation, ihr Herz, und Angeſicht,
und ganzes Weſen iſt ein Sammelplatz von Freuden,
ſie kann nichts wenigers als Durſt, und Hunger leiden.
Ja man behauptet gar, daß Bacharach am Rhein
ſoll wo nicht Vaterland, doch Bachus Tempel ſeyn.
Darauf beſuchte er die Moſel, und den Neckar:
auch dortherum gab es gar feine Traubenſchlecker.
Er kam in Baiern an, und glaubte, weil dies Land
nicht ſonderheitlich iſt mit ſeiner Gab bekannt,
da ſchlechten Aufenthalt, und wenig Luſt zu finden:
Allein er mußte ſich des Zweifels bald entbinden,
als er nach München kam: in dieſer kleinen Welt
ſah er die Luſtbarkeit mit dem Geſchmak vermählt.
Der Hof, der Adel war in vollem Glanz zu ſehen,
die Freude wechſelte mit Ball, und Aſſembleen,
Reduten, Opern, Tanz, Spiel, und Akademie
entſagten Wunſch, und Dienſt erhabner Gönner nie:

Die Muſen ſuchten ſelbſt dem Stadt- und Landeleben
durch eine Schlittenfahrt das wahre Bild zu geben,
des beſten Vaters Aug, und Herze zu erfreun,
zog ſie mit voller Pracht zur Reſidenz hinein.
Der beſte **Theodor**, der Landesvater lachte,
als man Ihm eine Luſt mit dieſem Auftritt machte,
den er ſonſt nie geſehn: Es lachte ſich auch ſatt,
was unter Jung, und Alt nur Geiſt, und Odem hat.
Auch Bachus könnte ſich des Lachens nicht enthalten,
als er die Menſchen ſah ſein Götteramt verwalten.
Die Freude in der Stadt war da nicht minder groß,
weil alles Truppenweis nach Bachus Lägern floß.
Es war ja faſt kein Haus, kein Gaſthaus ausgenommen,
das ſeine Gäſte nicht zu Tiſch, und Tanz bekommen.
Freud, und Verträulichkeit die ſaſſen mit zu Tiſch,
und alles zeigte ſich vergnügt, wohlauf, und friſch.
Man aß, man trank, man tanzt, und unter Muſikchören
ließ ſich Geſundheitsruf, und mancher Jauchzer hören.
Dieß alles nahm der Gott in hohen Augenſchein,
und endlich kehrt er gar zu den drey Mohren ein.

Das ganze Haus ward froh. Sogleich ward auch geſeſſen,
und um den langen Tiſch getrunken, und gegeſſen.
Bey Scherz, und ſüßer Luſt, und was ſonſt mehr ſteht frey,
war eben itzo kaum der erſte Gang vorbey.
Sieh! da kömmt Bachus her mit ſeinen Pantherthieren,
und wollte ſelbſt als Gaſt ein Bürgergaſtmahl zieren.
Er rückte für das Haus, ſtieg unverzüglich ab,
und nahm in ſeine Hand den langen Traubenſtab.
Du ſchöne Compagnie, ihr Herren, und ihr Frauen,
und wer ſonſt immer iſt von Gäſten hier zuſchauen,
willkommen tauſendmal ihr Bürger dieſer Stadt,
ſprach Bachus, da er ſchon zu ihren Tiſche trat.
Wie bin ich doch ſo froh, daß ich mich zu euch ſetzen,
und mich durch dieſe Nacht mit euch ſoll recht ergetzen.

Wohl-

Wohlan, da habt ihr mich ihr rechten Baiern ihr,
wer das nicht glauben will, der ſetz' euch Wein, und Bier;
und naſſe Waare vor. Um Kannen Lanzen brechen,
thurnieren um ein Glas, und kalte Schalen ſtechen,
iſt euer Ritterſpiel: du brave Nation,
ich kenne dich vorhin auch in dem Felde ſchon,
du zähleſt unter die ſo wackere Soldaten,
als Freude von dem Wein, und guten Kälberbratten.
Die Koſtverächterey iſt deine Sünde nicht,
du macheſt überall im Wein- und Bierhaus mit.
Luſt, Freude Munterkeit, ein heiteres Gemüthe
die überzeugen mich von deines Herzens Güte.
Man ſchildert dich zwar oft mit ſchwarzen Farben ab,
wer dieſe Luge glaubt, der hat den Wanderſtab
wohl niemand in dein Land, dein edles Land geſetzet,
wo man die Künſten übt, und auch die Fremden ſchätzet.
Es iſt ein treflich, ſchön, und wohlgebautes Land,
wo man Gewerbe treibt mit Früchten, und Verſtand.
Die Fremden haben es verwundernd oft erfahren,
daß ihr noch immer ſeyd die nämlichen Boiaren,
aufrichtig, und beherzt, doch gute Sauſer auch,
die Väter thaten dieß, ihr folgt der Väter Brauch.
Die Gläſer lobet ihr, die einen Schimpf verſtehen,
und wider Tiſch, und Wand mit euern Köpfen gehen,
und feſter ſind als ſie. Ihr ſchenket ehrlich ein,
und trinket redlich aus. Wenn dann der blanke Wein
durch das berühmte Glas im leichten Gold blincket,
da wächſt euch erſt der Muth, daß man beherzter trinket.
Ihr ſtiftet Bruderſchaft. Der Trunk macht alle gleich,
die Schwachen werden friſch, die Stummen Wörterreich
durch das geliebte Glas. Es läßt ſich keiner ſcherzen,
wenns der Geſundheit gilt: Er hebt von ganzem Herzen,
und leert die Schale wohl, er macht es redlich aus,
und dräng' ihm Schweiß, und Wein zu einem Thor heraus.

Vorwahr ein ſchöner Tod, der bald nach ſieben Stunden
euch wieder leben läßt. Ihr ſchläget friſche Wunden,
und heilet euch durch ſie. Kein Pflaſter iſt ſo gut,
als wenn man Hundeshaar auf dieſe Schäden thut.
Ihr meynt es brüderlich. Ein jeder gönnt dem andern,
mehr als er ſelbſten hat. Die Gläſer ſind zum Wandern,
zum Stehen nicht gemacht. Ihr wettet auf den Mann,
der etwann, wie es ſcheint nicht mehr beſtehen kann,
man ſingt, man pfeifts ihm ein. Wohlan dann werthe Gäſte,
ſeyd fröhlich, ſeyd vergnügt bey dieſem Freudenfeſte!
bleibt, wie ihr immer wart', ein Leben, Herz, und Sinn!
Ein froher Muth iſt heut der treflichſte Gewinn.
Verhält euch immer gleich als Bürger, Freund, und Brüder
als euers Vaterlands wahrhaft, und würd'ge Glieder.
Ihr Frauen gutes Muths, ihr Jungfern friſch, wohl auf,
und läßt der heut'gen Luſt den ungeſtöhrten Lauf!
Ich war ſchon oft das Haupt bey fremden Schmauſefeſten,
in Baiern, Baiern nur gefällt es mir am beßten,
Es überzeugen mich der Hof, die Stadt, das Land:
ein Baiern in der Welt, ſo ſprach er, und verſchwand.
O Evan! Evoe! wir folgen deinem Worte,
wir wollen fröhlich ſeyn an dieſem Freudenorte,
von allem Kummer frey vollbringen unſre Zeit
im Friede, mit Vernunft, und Wohlanſtändigkeit.
Wir wollen bey dem Tanz, und unter Trunk, und Eſſen
des theurſten Oberhaupts, und Vaters nicht vergeſſen:
wer patriotiſch denkt, heb Stimm, und Herz empor,
und ruf mir fröhlich nach! **Es lebe Theodor!**